

Geisterformen

Wolfgang Schneider - Wuppertal

Hebräische Grammatiken, die was auf sich halten, haben Konjugationstabellen. Wenn sie sehr viel auf sich halten, sind diese Tabellen vollständig. Das heißt, es erscheinen auch Verbformen, die es im Text der Hebräischen Bibel gar nicht gibt: Geisterformen. Die nenne ich unter anderm auch deshalb so, weil sie in den Köpfen von Lehrern und Prüfern herumgeistern und dort als besonders merk-würdig gelten:

Zum Beispiel habe ich seinerzeit gelernt, daß sich einige Afformative vor Suffixen verändern: aus 2.m.pl. מִיִּי wird -אִי- . Und diese ominöse Wandlung taucht mit ziemlicher Regelmäßigkeit in Prüfungen auf, bis mir auffiel, daß es sich da immer um denselben Text handelt: Num 20,5: $\text{וְהָיָה מִיִּי מִמְצִיִּים}$. Sollte der Text nur um dieser Form willen immer wieder aus der Tasche gezogen werden? Es sind die Geisterbeschwörer, die die Geister am Leben erhalten. Denn den Wechsel von מִיִּי zu אִי (bzw. in diesem Fall יִי) gibt's in der Hebräischen Bibel nur noch Num 21,5 (auch ein beliebter Prüfungstext): auch וְהָיָה מִיִּי , und in Sach 7,5: $\text{צִוּוּ אֵלַי$, mit einer eigenartigen transitiven Bedeutung des Verbs צוּ : "Ihr fastet mir zuliebe".

Auch das Kapitel Ri 6 verdankt seine Beliebtheit als Prüfungstext einer leicht geisterhaften Form: וְהָיָה מִיִּי in Vers 13. Solche Formen sind zwar deutlich häufiger als die vorhin genannten (wie häufig, hat meines Wissens auch noch niemand gezählt); aber ich habe in Prüfungen schon den Test darauf gemacht, daß man sie auch analysieren kann, wenn der Wandel von מִיִּי zu -אִי- nicht im Unterricht thematisiert wurde, vielmehr die viel allgemeinere Analyse-Anweisung bekannt war, vor dem Suffix nach Numerus- und Genus-Zeichen Ausschau zu halten.

Ist ein Verdacht erst einmal geweckt, setzt er sich fest: Sollten Prüfungstexte aus Ex 15 - 17 und Num 14 - 17 vielleicht um des "Murrens" willen gewählt werden, von dem es im Lexikon von GESENIUS heißt: "Dies וַיִּבְרַח(?) , welches wir nur in den drei Abschnitten Ex 15 - 17; Num 14 - 17 und Jos 9,18

finden, wird früh verschollen sein; daher das Schwanken der Punktation"?

Und da war noch eine überflüssige Geister-Regel, die ich gelernt, aber niemals gebraucht hatte: Bei der Metathesis des Hitpa^{el}-Präfix vor פ wird ה zu ב . Die war in meiner Grammatik natürlich getreulich aufgeführt: § 31.4.2.2. Begegnet bin ich einer solchen Form aber nie, bis ich an Gen 44,16 kam: $\text{מֵה־נִדְבָרִי יִמְה־נִצְטָדָךְ}$. Einen zweiten Fall habe ich in Lexikon und Konkordanz vergeblich gesucht. Seither kommt diese Regel in meinem Unterricht nicht mehr vor. Gen 44,16 muß ja auch nicht unbedingt in Prüfungen vorkommen; und wenn jemand nach dem Hebraicum mit diesem Text und mit dieser Verbform konfrontiert wird, dann wird er schon Mittel und Wege finden, mit ihr zurecht zu kommen. Niemand würde es einfallen, Hapax-Legomena zu Lernvokabeln zu erklären und sie in Prüfungen als bekannt voraussetzen. Bei Geisterformen sollte das anders sein?

Was nun die Tabellen angeht: die kann man nicht ignorieren. Sie haben für Lernende so etwas Zwingendes.

Schon als ich Hebräisch lernte, habe ich mich gewundert, daß in der Tabelle der sogenannten Hohlen Wurzeln, der Verben ו"י , ein Partizip Passiv Qal aufgeführt war: קִים , das es doch wohl nicht geben konnte, denn was wäre wohl das Passiv von einem intransitiven Verb? In der altehrwürdigen Grammatik von GESENIUS hat diese Form gar ein Sternchen, weil sie zu den Formen gehöre, "die sich der Anfänger besonders einzuprägen hat".

Also habe ich sie mir eingepägt und habe, als ich begann, Hebräisch zu unterrichten, auch darauf geachtet, daß sich meine Schülerinnen und Schüler diese Form auch "besonders" einprägten.

Doch mit der Zeit kam Skepsis auf: In den nun zwanzig Jahren meiner Hebräischlehrer-Existenz ist mir nie - wirklich nie - ein Partizip Passiv einer Hohlen Wurzel in irgendeinem Text begegnet. Und wenn ich so meinen Vokabelschatz durchstöberte, fiel mir auch kein Verb ו"י mit transitiver Bedeutung ein.

Also wollte ich es genauer wissen und zählte die Verben ו"י im Lexikon: Das Lexikon führt etwa 120 Wurzeln ו"י auf (auf 1 oder 2 will ich mich nicht festlegen, ich kann mich auch verzählt haben). Davon haben ca. 65 intransitive Bedeutung, 25 kein Qal. Von den verbleibenden 30 Verben mit transitivem Qal (sehr oft nur mit ein oder zwei Vorkommen), bilden ganze 4 VIERT eine Form des Partizip Qal nach dem Muster קִים , und zwar: מול , לוט , זור und סוג . Und von denen war mir nur die Bedeutung von מול = beschneiden bekannt (aber kommt

das nicht meist im Nif'al vor?).

זרז: pressen, ausdrücken

Jes 59,5b: הָאֲכָל מִפִּי־יָהּ לָמוּת וְהַזְיָרָה תִּבְקַע אֶפְאַהּ:

Wer von ihren Eiern isst, stirbt; und das Zerdrückte: (KBL: 1. הַזְיָרָה ?) eine Schlange bricht hervor.

לגט: verhüllen, einwickeln

1Sam 21,10: הָרֶב גָּלִית ... הִנֵּה-הִיא לֹטָה בַּשָּׂמֶלֶךְ

Das Schwert Goliats ... siehe, es ist in ein Gewand gewickelt.

Jes 25,7: וּבָלַע בְּהָר הַזֶּה פָּנֵי הַלְלוֹת עַל-כָּל-הָעַמִּים

Konjekture: הַלְלוֹת zu הָלוֹת:

Und er wird auf diesem Berg die Oberfläche der Hülle verschlingen, die ge-
hüllt ist über alle Völker.

מגל: beschneiden

Jos 5,5: כִּי מַלִּים הָיוּ קָל-הַעָט הַלְּעָאִים

Das ganze Volk war ja beschnitten gewesen, als es auszog.

Jer 9,24: וּפְקַדְתִּי עַל-כָּל-מִגֹּל בְּעָרְלָהּ

... dann werde ich alles an der Vorhaut Beschnittene heimsuchen.

מגט: umhegen

Hld 7,3: כִּסְוֶיךָ עֲרַמַת חֲטִים מִגָּה בַּשֵּׂשׁוֹנִים

Dein Leib ist ein Weizenhaufen, umhegt mit Lilien.

Allein wegen der Beschnittenen von Jos 5 und Jer 9 soll also das Konjugationssystem der Verben י"ן ein Partizip Passiv Qal enthalten? Und Unterrichtende wie Prüfende sollen darauf bestehen, daß diese Geisterform zum grammatischen Grundwissen gehört? Diesen Luxus kann ich mir in einem kurzen Semester-Kurs nicht leisten. Da gibt es, weiß Gott, Wichtigeres zu lernen!

Was das wohl wäre? Z.B. eine gewisse Methode für das Erschließen von Texten; z.B. Kenntnisse von und Aufmerksamkeit für Struktursignale; z.B. vernünftiger Umgang mit dem Lexikon. In den siebziger Jahren bestand einmal ein gewisser Konsens über die Ziele des Hebräischunterrichts; zumindest unter den Unterrichtenden, ob auch unter den Prüfern, weiß ich nicht. (Ich wage es zu bezweifeln.) Jenen Konsens haben wir 1973 formuliert. Man kann das nachlesen in "Reform der theologischen Ausbildung", Band 10. Und ich halte unsere damaligen Erkenntnisse durchaus nicht in allen Punkten für überholt.

Der Konsens scheint abhanden gekommen zu sein. Ich zitiere aus dem Brief

eines Mitglieds der Prüfungskommission einer Evangelischen Landeskirche:
"Beim Korrigieren von Examensarbeiten - Predigten über alttestamentliche
Texte mit Exegese - ist mir aufgefallen, daß fast alle unsere Kandidaten
Hebräisch praktisch überhaupt nicht können. Die Übersetzungen sind teilwei-
se von einer geradezu abenteuerlichen "Wörtlichkeit", und Grundunterschei-
dungen wie Nominalsatz/Verbalsatz kommen überhaupt nicht vor. Diese Umstän-
de sind auch deshalb so betrüblich, weil es ja nicht um Fähigkeiten geht,
die in Vergessenheit geraten sind, sondern die Kandidaten sind nie in die
Grammatik, vor allem die Syntax, eingestiegen und also nie in das eigentli-
che Sprachverständnis".

Vor der Konferenz der Hebräischlehrerinnen und Hebräischlehrer in Inns-
bruck 1987 sprach ich über "die Übersetzung als didaktisches Problem" und
plädierte dafür, eine richtige deutsche Übersetzung zu fordern, die nicht
nur erkennen läßt, ob der Kandidat die Regeln der Hebräischen Grammatik ge-
lernt hat, sondern ob er auch fähig ist, dem hebräischen Text einen Sinn zu
entnehmen und genau diesen Sinn in einem deutschen Text, der den Regeln der
deutschen Grammatik folgt, zu reproduzieren. Das veranlaßte einen mehr als
zwanzig Jahre jüngeren Kollegen zu dem Schreckensruf: "Dann komme ich ja
nicht bis zu den Verben Ajin-Ajin!" Wer ihm zustimmen möchte, den lade ich
ein zu einer neuen Diskussionsrunde über Ziele und Methoden des Hebräisch-
unterrichts und der Hebräischprüfung: Ich meine, sie ist fällig.